

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne zweiter Classe des Infanterieregiments Nr. 86 Wilhelm Hartmann als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate »Wartenschild« allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Juni d. J. dem Oberfinanzrath der niederösterreichischen Finanzprocuratur Dr. Franz Ritter von Pollak den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Juni d. J. dem Oberschiffsconstructeur des österreichisch-ungarischen Lloyd Johann Tonello das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dann den Capitänen dieser Verkehrsanstalt Balthasar Gelic und Karl Zazarić das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Italien und der Papst.

Seit Leo XIII., ein Papst von seltener Geistesgröße und klarem Blick für Kirche und Welt, die dreifache Krone trägt, hat die römische Curie im Geiste des Friedens und der Versöhnung bedeutsame Siege errungen. Die Klust, welche sich seinerzeit zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhle geöffnet, ist überbrückt und ausgefüllt worden. Verschwunden oder gemildert sind die Gegensätze, die sich im kirchenpolitischen Streite auf anderen Gebieten beider Hemisphären ergeben hatten, willig erkennt der Staat die Bedeutung und den berechtigten geistlichen Einfluß einer Institution an, welche den Wechsel der Jahrhunderte überdauert und sich nach den gewaltigsten Erschütterungen Macht und Ansehen bewahrt hat.

Unversöhnlich schien nur Ein Gegensatz selbst unter des dreizehnten Leo Pontificate, der Gegensatz zwischen

Vatican und Quirinal, zwischen dem seiner weltlichen Herrschaft entbehrenden Papste und dem Könige des geeinten Italien. Seit die Truppen Victor Emanuels durch die Bresche an der Porta Pia in die Ewige Stadt gedrungen sind und den Rest des Kirchenstaates, die Residenz der Päpste, dem jungen Königreiche gewonnen haben, fühlte sich das Papstthum in einen directen Gegensatz zu jener Nation gestellt, welche seit Jahrhunderten eine bevorzugte, ja dominierende Stellung in der Verwaltung der katholischen Kirche eingenommen, dieser Kirche die weitaus überwiegende Mehrheit ihrer Oberhäupter und ihrer vornehmsten Prälaten gegeben hatte. Das Gesetz, welches dem Papste seine heutige Stellung in Italien anweist, hat im Vatican weder Anerkennung gefunden noch einen dauernden Zustand begründet, man fühlt sich den Schwankungen des nationalen Parteelebens überantwortet und erklärt sich behindert in jener Souveränität und vollen Bewegungsfreiheit, welche man als eine unbedingte Forderung der internationalen Institution des römischen Pontificats erkannte.

Unter diesen Verhältnissen hat das Papstthum nunmehr nahezu zwei Jahrzehnte in Rom neben dem nationalen Königthum bestanden; seine Macht und sein weitreichender Einfluß hat durch die Einbuße an Territorialbesitz nicht gelitten — ja gerade unter Leo XIII. hat sich der päpstliche Stuhl in der katholischen und nichtkatholischen Welt jene Geltung wieder zu erringen gewußt, die ihm in den Tagen der weltlichen Herrschaft sichtbar verloren gegangen war. Das Verhältniß zu Italien allein, zu jenem Staate, dessen Hauptstadt auch die Residenz des Papstes blieb, zu dessen Volk das natürliche Gefühl den obersten Hirten der katholischen Kirche besonders hinziehen mußte, bildete nach wie vor den Gegenstand schwerer Klage im Vatican. Sollte in der That jeder Weg zu einem Ausgleich dieser Gegensätze abgeschnitten, die Versöhnung zweier Gewalten ausgeschlossen sein, welche auf so engnachbarlichem Gebiete ihre Macht zu entfalten wissen? Oft und vielfach ist diese Frage aufgeworfen worden und ebenso oft unbeantwortet geblieben. Nun hat aber Leo XIII. selbst in seiner vielbemerkten Allocution im Consistorium vom 23. Mai die Anregung zu einer neuen und lebhaften Erörterung jenes Versöhnungsthemas gegeben; ernste Männer im italienischen Volke erfaßten

die Anregung, wenn auch nicht in dem vollen Sinne der vaticanischen Auffassung, so doch vom nationalen und praktischen Standpunkte, und jeder Tag beinahe bringt einen neuen Beitrag zu diesem ebenso interessanten als delikaten Thema.

Der klarblickende Italiener verschließt sich nicht der Bedeutung des Papstthums für sein unter einem verehrten und nationalen Königshause geeintes und erstarktes Vaterland; er erkennt den Wert jener bevorzugten Position, die das römische Pontificat als das Centrum der katholischen Welt, die das Vorwiegen des italienischen Elementes in der Leitung der Kirche, in den auswärtigen Missionen u. s. w. bedingen; sind es doch gerade die Sendboten der Propaganda, welche mit der Botschaft des Heils auch den italienischen Einfluß über die Meeresstraße tragen, dem italienischen Namen Freunde erwerben, seinen Producten neue Absatzquellen erschließen! Müßten alle diese Vortheile nicht durch die Versöhnung zwischen dem Papstthum und dem italienischen Königthum stabilisirt und erweitert werden? Die Möglichkeit einer solchen Versöhnung nachzuweisen, einen Modus für dieselbe zu finden, haben sich in neuester Zeit hervorragende Politiker Italiens bemüht. Das marcanteste Versöhnungsprogramm aber hat man wohl in den Ausführungen des römischen Senators und Publicisten Jacini zu erblicken, die in der Form eines offenen Sendschreibens in der »Opinione« Raum gefunden haben.

Jacini, ein Mann notorisch freisinniger Richtung, säumt keinen Augenblick, die Nothwendigkeit einer Beendigung jenes Zwistes zu betonen, der lange genug gedauert und nur einer dritten Partei Vortheil gebracht hat. Diese Partei, d. h. jene Elemente im politischen Leben Italiens, deren Existenz mit der Versöhnung zwischen Königthum und Papstthum vernichtet wären, haben selbstverständlich ein Interesse daran, einen solchen Act zu vereiteln, und die Extremen beider Lager helfen ihnen redlich bei ihrem zerketzenden Treiben. Auf der einen Seite sehen wir — um mit Jacini zu reden — die Extremen des Vatican, denen ein Ausgleich ohne Wiederherstellung des Kirchenstaates undenkbar ist, auf der anderen Seite jene Radicals, welche die Institution des Papstthums als eine rein italienische Angelegenheit proclamieren und behandeln möchten. Bekennet sich Jacini in ersterer Hin-

Feuilleton.

Ueber Bäder.

II.

Ist das Bad wirklich ein Bedürfnis des menschlichen Organismus, eine Wohlthat für uns? Das Wasser besitzt zweierlei Eigenschaften, welche der Luft abgehen, nämlich die Fähigkeit, Salze zu lösen und Wärme besser zu leiten. In jedem natürlichen Wasser befinden sich wenn auch oft nur geringe Menge Salze. Dieselben sind jene Salze, welche Bestandtheile unseres Blutes sind. Daher entsteht im Blute keinerlei Veränderung, wenn das Wasser auch die Haut durchdringt und bis zu den kleinsten Blutgefäßen gelangt und hier in das Blut eindringt.

Anderß verhält es sich, wenn im Wasser solche Salze sind, welche sich im Blute nicht vorfinden. Diese Salze dringen in das Blut, und darauf beruhen die verschiedenen Heilmethoden mittelst Bäder. Zu dem Zwecke werden natürliche Mineralwässer oder künstlich bereitete benützt, welche letzteren die nöthige Quantität des betreffenden Salzes beigegeben wird.

Viel wichtiger ist die zweite Eigenschaft des Wassers, nämlich, ein besserer Wärmeleiter zu sein. Bei einer Temperatur von 15 bis 18° R ist uns die Luft noch angenehm warm, das Wasser von dieser Temperatur aber kalt, denn es entzieht als besserer Wärmeleiter unserer Haut Wärme, während die Luft, als schlechter Wärmeleiter, dies nicht thut. So lange das Wasser eine niederere Temperatur als die Haut hat, wird sie ihr Wärme entziehen und sie abkühlen, und zwar umsomehr, je niedriger die Temperatur des Wassers ist. Demzufolge unterscheiden wir kalte, laue und warme

Bäder. Das kalte Bad entzieht der Haut Wärme und kühlt sie ab. Die Abkühlung wirkt auf die Nerven und Blutgefäße der Haut ein. Auf die Hautnerven, folglich auf das Empfinden wirkt ein kurzer Eindruck kalten Wassers als Reiz. Diese Thatsache ist aus dem täglichen Leben bekannt. Wird jemand matt, bewusstlos oder ohnmächtig, so bespritzt man ihn mit kaltem Wasser, wodurch ein Reiz ausgeübt und die erlöschende Kraft angeregt wird. Wirkt intensive Kälte längere Zeit hindurch auf die Nerven, so geschieht gerade das Gegentheil. Die Nerven werden stumpf, die Empfindung schwindet, und auch die Haut unterscheidet nicht mehr so scharf die äußeren Eindrücke, wie Druck, Wärme, Rauigkeit, Glätte u. s. w., statt dessen tritt ein brennendes Gefühl in der Haut ein. Wirkt die Kälte noch länger ein, so stirbt jede Empfindung in der Haut ab, das Blut circuliert immer träger und schließlich friert es ein.

Auf die Blutgefäße und das Blut hat das Kaltbad einen verschiedenen Einfluß, je nach der Zeit, in der dies geschieht. Im ersten Augenblicke ziehen sich die Blutgefäße der Haut durch die Kälte zusammen, das Blut circuliert in ihnen nicht so reichlich wie früher — die Haut erblasst und faltet sich. Steigt man sofort aus dem Wasser und kommt an die Luft, dann erweitern sich wieder die Blutgefäße, füllen sich mit Blut, und die Haut röthet sich wieder. Im ersten Momente strömt mehr Blut in die Blutgefäße, und deshalb wird die Haut binnen kurzem röther, als gewöhnlich.

Ganz anders verhält es sich, wenn die Kälte länger dauert, wenn die Haut durch längere Zeit mit kaltem Wasser in Berührung bleibt. Die Blutgefäße erweitern sich neuerdings, da die Kraft, womit sie sich zusammenziehen, erlahmt, es strömt hiedurch mehr Blut

in die Haut, sie wird röther. Aber dem Blut wird Wärme entzogen — das Blut erkaltet. Dauert dies längere Zeit hindurch, so verliert das Blut des ganzen Körpers viel Wärme, und diese Erkaltung des Blutes vertheilt sich über den ganzen Körper. Nachdem das Blut eine gewisse Eigenwärme haben muß, so müssen bei einer Verminderung dieser Temperatur um 3 bis 4° alle Lebensfunctionen und bald auch das Leben aufhören. Schläfrigkeit und Schwäche sind die ersten Symptome, daß das erkaltete Blut auf das Gehirn wirkt. Bald darauf tritt Schlaf und Bewusstlosigkeit ein, aus der der Betreffende nicht wieder erwacht.

Das laue Bad wirkt entgegengesetzt. Die Wärme des lauen Bades steht im Einklange mit der Wärme unserer Haut, daher findet kein eigentlicher Austausch zwischen ihnen statt, so lange das Wasser lau ist. Erst nach einer gewissen Zeit beginnt die Wirkung. Die Lederhaut wird getränkt, die Schuppen werden erweicht und lösen sich leichter ab. Binnen kurzem zeigt sich auch der Einfluß auf die Nerven und Blutgefäße der Haut. Das warme Bad beruhigt die Nerven und die Empfindung, da es dieselben vor jedem Reize schützt. Die Nerven ruhen während des Bades aus, die Blutgefäße erweitern sich. In dieselben fließt mehr Blut als gewöhnlich, und deshalb wird die Haut roth. Diese stärkere Blutcirculation in der Haut verdoppelt deren Ausscheidung, und deshalb schwitzen wir nach einem warmen Bade viel mehr.

Die Einwirkung der kalten und warmen Bäder beschränkt sich nicht nur auf die Haut allein, auf deren Nerven und Blutgefäße, sondern durch dieselben werden auch andere, sehr wichtige Organe afficiert. Im kalten Bade ziehen sich die Hautgefäße zusammen, daher in ihnen weniger Blut, dafür aber mehr in den inneren Organen und im Gehirn sich befindet. Hiedurch

sicht unumwunden zu der Ansicht, dass irgend eine territoriale Rückertattung an den Heiligen Stuhl einfach undiscutierbar sei, so erklärt er ebenso unumwunden die gegenwärtige Lage des Papstes in Rom als eine «prekäre und mithin abnorme». Der Grund liege vor allem darin, dass man das Papstthum nicht in seiner Eigenschaft als universale, internationale Macht erkennt, dass man das internationale Element ignoriert, das in dem Verhältnis zwischen Vatican und Quirinal in Betracht kommt. Die Stellung des Heiligen Stuhles bezüglich der katholischen Welt müsste nach Ansicht Jacini's, um normal zu werden, durch einen neuen Compromiß zwischen dem päpstlichen Hofe und den diplomatischen Vertretern der katholischen Welt geregelt werden. «Bilbet der Anspruch der Italiener — ruft er — allein, nicht provisorisch, sondern permanent die Stellung des Heiligen Stuhles, und zwar nicht bloß mit Bezug auf Italien, sondern auch auf die ganze übrige katholische Welt zu bestimmen, nicht eine excessive und nicht realisierbare Anmaßung? Und wäre sie auch realisierbar, würde für Italien nicht gleichzeitig die hohe Ehre und enorme Verantwortlichkeit, allein die Unabhängigkeit des Papstthums zu garantieren, eine Gefahr sein? Würde es ihm nicht besser convenieren, die Verantwortung mit anderen zu theilen?»

Zu welchen Schlussfolgerungen Jacini auf diesem Wege gelangt, dürfte ziemlich klar sein. Er bestrebt sich zu beweisen, dass die gesammte «römische Frage» mehr als eine «italienische», dass sie eine Weltfrage ist und daher keineswegs von Italien allein und willkürlich gelöst werden kann, zumal der Papst weder, wie es die einen möchten, «zum Kaplan des Königs» degradiert, noch nach dem Willen anderer als «Ehren-Souverän Italiens» in ein Verhältnis zum Monarchen Italiens gebracht werden könne, wie es dem alt-japanischen zwischen Mikado und Taikun entspräche. Italien, meint Jacini, dürfte keinem auf die Sicherung der absolutesten päpstlichen Unabhängigkeit gerichteten internationalen Uebereinkommen, z. B. in der Form einer collectiven und solidarischen Bürgschaft der Mächte, widerstreben, nur die Frage der Integrität seines Gebietes könnte und dürfte hiebei niemals in Betracht kommen, es müsste vielmehr erwartet werden, dass der Papst einen stillschweigenden Verzicht auf seinen einstigen Länderbesitz in die Hände der Mächte niederlegen würde. Das Garantiegesetz, wie es heute besteht, ist Jacini durchaus ungenügend, wie es ihm selbst jeder einseitige Vertrag zwischen dem Vatican und Italien ohne Sanction und Garantie der Mächte wäre...

In diesem Ideengange ungefähr bewegt sich Senator Jacini. Ideen sind es nur, die er in seinem «Sendschreiben» niederlegt, Ideen, denen derzeit wohl jede reale Grundlage fehlt, als symptomatische Erscheinung aber sind diese Darlegungen des bekannten Politikers jedenfalls zu beachten und zu registrieren. Die Möglichkeit eines friedlichen und freundlichen «Nebeneinander» der italienischen Königsmacht und der höchsten Autorität der katholischen Kirche erscheint heute keinesfalls mehr so «undenkbar», wie noch vor wenigen Jahren. Ist schon in den letzten Jahren vom Quirinal wie vom Vatican aus so manches gethan worden, um «stillschweigend» das unerfreuliche Verhältnis in so

wird letzteres zu intensiver Thätigkeit angeregt. Im warmen Bade erweitern sich die Hautgefäße, nehmen mehr Blut auf, hiedurch bleibt in den inneren Organen und im Gehirn weniger Blut, daher dieses infolge dessen weniger arbeitet. Durch das warme Bad wird also die Thätigkeit des Gehirnes herabgemindert und beruhigt — wir werden schläfriger.

Nach dem Gesagten kann man die Wirkung der kalten und warmen Bäder folgendermaßen zusammenfassen: Das kalte Bad belebt das Nervensystem, stärkt es für äußere Eindrücke, besonders wenn es öfter gebraucht wird. Wird es zu häufig fortgesetzt, schwächt es und wirkt es schädlich. Das warme Bad beruhigt und temperiert das Nervensystem gleich zum Beginn; dauert es aber länger, so wird die Haut und das Nervensystem empfindlicher und verweichlicht.

Demgemäß kann man leicht ermessen, wie man baden soll. Soll das Bad ein Reinigungsbad sein, so sind laue oder warme Bäder angezeigt. Soll es ein Abkühlungs- oder Kräftigungsmittel für Haut und Nervensystem sein, so suchen wir ein kaltes Bad auf. Wenn es aber beides sein soll, dann ist es am zweckmäßigsten, täglich den Körper mit gewöhnlichem (abgestandenem) Wasser zu waschen.

Die Dampfbäder bewirken eine schnellere Transpiration der Haut, sind daher angezeigt für gesunde und kräftige Individuen. In denselben wird der Körper, nachdem er gehörig transpiriert hat, mit kaltem Wasser abgewaschen, damit rascher Temperatur- und Luftwechsel nicht schädlich auf ihn einwirke. Ferner gibt es Luftbäder, Sandbäder, Kleien-, Schlamm-, Moorbäder zc. Die Bäder in trockener, warmer Luft sind der Gesundheit sehr zuträglich, denn durch dieselben athmet die Haut kräftig Sauerstoff aus der Luft ein und reinigt hiedurch das Blut. Die trockene Luft entzieht dem Körper Feuchtigkeit, wie ein Schwamm Flüssigkeit auf-

mancher Hinsicht zu glätten und zu mildern, so könnte unter aufrichtiger und thatkräftiger Mitwirkung aller wohlmeinenden Elemente in vorläufig allerdings kaum absehbarer Zeit denn doch der Modus zur Beilegung jenes Zwistes gefunden werden, der das Papstthum und Italien und damit zwei Mächte trennt, die durch so innige, natürliche Bande und tausendfache Lebensinteressen aneinander gewiesen scheinen.

Politische Uebersicht.

(Abg. Lienbacher gegen den Föderalismus.) In der gestern erschienenen «Gemeinde-Zeitung» veröffentlicht Abg. Dr. Lienbacher einen Artikel, worin er sich gegen die Unterstützung der föderalistischen Bestrebungen seitens der Deutschconservativen wendet. Er fragt, welches Interesse die Länder mit nationaleinheitlicher Bevölkerung, wie Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg, haben können, die slavische Uebermacht gegen die Deutschen zu unterstützen, und antwortet, die mildeste Auffassung hiesür sei die Unzurechnungsfähigkeit. Wenn Deutsche von Tirol und Steiermark Föderalisten werden, so speculieren sie ebenso wie die Tschechen Böhmens und Mährens auf die Vergewaltigung der Minoritäten. Von der Herrschsucht geleitet, führt der Föderalismus mit seinen Fundamentaltartikeln zur Vernichtung der Selbständigkeit der kleineren Länder Oesterreichs, welche ihre verfassungsmäßige Selbständigkeit eiferfüchtig wahren sollten. Nur grenzenlose politische Kurzsichtigkeit und gänzlicher Mangel an österreichischem Patriotismus könne dennoch dem Föderalismus huldigen. Der Conservatismus muss sich dagegen entschieden ablehnend verhalten. Jede herrschsüchtige Vergewaltigung eines Volkes durch ein anderes müsse bekämpft werden. Am allerwenigsten dürfe der christlich-conservative Deutsche dem Föderalismus huldigen und ihm Parteidienste leisten.

(Parlamentarisches.) Wie aus Wien gemeldet wird, werden die Landtage nicht im September, sondern erst im Dezember zusammentreten. Der Reichsrath soll in der zweiten Hälfte des September einberufen werden und das provisorische Budget erledigen; außerdem soll die Wahl der Delegation erfolgen und das Brantwein- sowie das Zuckersteuergesetz entgegengenommen werden. Die nächste Delegations-Session soll längere Zeit dauern. Das Abgeordnetenhaus soll dann erst wieder in der zweiten Hälfte des Jänner seine Thätigkeit aufnehmen.

(Kärnten.) Wie aus Klagenfurt berichtet wird, wird Se. Majestät der Kaiser im Herbst Kärnten besuchen. In der Klagenfurter landschaftlichen Burg werden bereits die entsprechenden Vorkehrungen getroffen.

(Mandats-Niederlegung.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat der Abgeordnete Roman Ritter von Szymanowski, Vertreter des galizischen Großgrundbesitzes, sein Mandat niedergelegt. Herr von Szymanowski, der als Vicesecretär im Ministerraths-Präsidium fungiert und dem Minister Dr. Freiherrn von Biernikowski zugetheilt ist, hat die Resignation damit motiviert, dass ihm seine Amtsgeschäfte die weitere Ausübung des Mandats nicht gestatten.

(Aus Ungarn.) Die ungarischen Budget-Voranschläge werden Ende Juni zusammengestellt und

in den Händen des Finanzministers sein. Dieselben dürften alle etwas günstiger bilanzieren, als die für 1887 votierten Budgets, bloß die Erhöhung der Zinsenlast fällt schwer ins Gewicht. Tisza beabsichtigt, anfangs Juli auf einige Wochen sich nach Geszt zu begeben. In der zweiten Augusthälfte reist sodann der Ministerpräsident auf drei Wochen nach Ostende. Die Verhandlungen über die Reform der Zucker- und Spiritussteuer werden jetzt schriftlich geführt. — Was die Schauernachrichten über die Vorgänge in Duna-Szerdahely betrifft, so erfahren dieselben eine gründliche Berichtigung, indem officios erklärt wird, dass zwar der Advocat Zipser, jedoch nicht wegen seiner Confession, sondern wegen seines provocatorischen Benehmens geschlagen und in den Koth geworfen, sonst aber niemandem ein Haar gekrümmt wurde und die Wahl ruhig verlief. Erst 24 Stunden nach der Wahl sei Feuer in der oberen Gasse ausgebrochen, das sechzig Häuser, größtentheils mit Stroh gedeckte Objecte, vernichtete.

(Die Jubiläumsfeier in London) verlief programmgemäß unter enthusiastischer Theilnahme der loyalen Bevölkerung und ohne die geringste Störung. Von einem Versuche, das pyrotechnische Kunstwerk, mit welchem die irischen Dynamitarden gedroht hatten, loszubrennen, wird von keiner Seite, auch nicht aus Irland selbst, ein Wörtchen gemeldet. Die Nationalisten beschränkten sich dort auf einige Demonstrationen mit Trauerkleidern, die auf öffentlichen Promenaden paradierten. Die Drohung der Dynamitarden war leeres Geklunker oder es ist der vernünftigeren Fraction unter den irischen Nationalisten gelungen, die Exaltados vor einem wahnwitzigen Verbrechen zurückzuhalten, welches die Sache der Homerule auch bei deren Freunden in Alt-England in irreparabler Weise compromittiert haben würde.

(Oesterreich-Ungarn und Serbien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Belgrad zugehenden Meldung enthält «Ustavnost» eine Enunciation über das Verhältnis Serbiens zu Oesterreich-Ungarn, die in unterrichteten Kreisen als directer Ausdruck der Anschauungen Ristic' über diesen Gegenstand gilt. Es heißt darin, das Programm des neuen Cabinetes sei bereits bekannt und enthalte sicher nichts für Oesterreich-Ungarn Beunruhigendes. Man möge nun die Thatsachen selbst abwarten. Auch in der Vergangenheit habe Ristic ein möglichst gutes Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn für seine Aufgabe als serbischer Cabinetchef angesehen. Sicherlich strebe er auch freundschaftliche Beziehungen zu Rußland an, doch schließe dies gleiche freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn keineswegs aus.

(Quirinal und Vatican.) Ein gelegentlicher Berichterstatter schreibt der «Pol. Corr.» aus Rom, dass in der Versöhnungsaction zwischen Vatican und Quirinal zunächst ein Stillstand zu erwarten stehe. Man scheine im Vatican für das einzig discutierbare Programm jenes des früheren Deputierten Fazzari zu halten, welches darin gipfelt, dass die Verständigung nur durch einen directen Pact zwischen dem Papste und König Humbert zu erzielen wäre, indem die Kammern in diesem Falle aufzulösen und Neuwahlen aus-

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(2. Fortsetzung.)

Ein Freund der Familie.

«Eine merkwürdige Geschichte das!» Die Stimme erklang dicht neben Harry, und sie erschreckte ihn mehr, als er zu sagen imstande gewesen wäre. Bestürzt das Antlitz zur Seite wendend, erblickte er, gleich ihm hinter der Hecke versteckt, einen Menschen, den er nie im Leben gesehen hatte.

Ein dicker wollener Shawl umhüllte seinen Hals und bedeckte das Gesicht gleichfalls zum Theil.

«Was schaffen Sie hier?» stieß Harry, kaum seiner Sprache mächtig, hervor.

«Was schaffen denn Sie hier, Doctor Stanton?» fragte der Unbekannte zurück.

Die Thatsache, sich beim Namen angeredet zu hören, ließ Harry's Erstaunen seinen Gipfelpunkt erreichen.

Der Fremde hatte fast flüsternd leise gesprochen, und ebenso fuhr er jetzt fort:

«Verhalten Sie sich ruhig wie ein Geist; sie werden noch auf alles achtgeben, davon können Sie überzeugt sein!»

Harry sah den Sprecher betroffen an.

«Wer wird auf alles achtgeben?» fragte er be fremdet.

«Seine Freunde.»

«Wessen Freunde?»

Der Unbekannte lächelte bedeutungsvoll.

«Doctor Stanton,» antwortete er, «Sie und ich denken über eine und dieselbe Sache nach. Wir wollen es uns daher ersparen, bei einander auf den Busch zu klopfen. In dem Coupé ist jemand fortgefahren,» er

zuschreiben wären, die unter Mitwirkung der kirchlichen Partei eine katholische Majorität ergeben könnten.

(Frankreich.) Das französische Cabinet ist in der Frage der Heranziehung der Seminaristen zum Militärdienste einem vermittelnden Amendement, welches sich auch der Unterstützung Ferry's und seiner Gruppe erfreut, günstig gesinnt. Dagegen ist der Kriegsminister General Ferron dem Amendement entgegen; wie es scheint, mit Rücksicht auf die Haltung der Radicalen.

(Russ Constantinopel) wird berichtet: Der russische und der französische Botschafter überreichten der Pforte sehr energisch gehaltene Noten, welche für den Fall der Ratification der ägyptischen Convention den Krieg androhen sollen. Der englische Vertreter Wolff und die Pforte kamen überein, die Ratification bis nach dem Bairamsfeste zu verschieben. Die officiellen Kreise erachten die Lage infolge dieser Noten und der Haltung Englands in beunruhigender Weise gespannt. — Das «Journal des Débats» demotiert die Meldung, dass der französische Vertreter in Constantinopel eine drohende Note betreffs der englisch-türkischen Convention überreicht habe.

(Russland.) Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Ergänzung der Vorräthe an Brennmaterial auf der Moskau-Brestler Bahn für den eventuellen Verkehr von Militärsügen an.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linger Zeitung» meldet, der Pfarrgemeinde St. Leonhard in Oberösterreich zur Kirchenrestauration 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dobricza zu Schul- und Kirchzwecken 150 Gulden zu spenden geruht.

— (Freiplätze und Unterrichtsbeiträge des allgemeinen Beamtenvereins.) Der allgemeine Beamtenverein wird, wie man uns aus Wien berichtet, auch für das Schuljahr 1887/88 an Waisen und Kinder von mittellosen Vereinsmitgliedern Unterrichtsbeiträge zum Besuche von Bürger-, Mittel-, Hochschulen, der Schulen des Wiener Frauen-Erwerbsvereines und anderer Fachschulen bewilligen, endlich einige Freiplätze an verschiedenen Schulen besetzen. Die Bewerbungen müssen spätestens am 31. Juli 1887 bei der Centralleitung des Vereines (Wien, IX., Kollingasse 17) eingelangt sein. Die Bewerbungsmodalitäten werden in der «Beamten-Zeitung» publiziert.

— (Studentenstreiche.) Wie man uns aus Agram meldet, überfielen zahlreiche Universitätsstudenten vorgestern nach Schluss der Vorlesung ihren Collegen, den Rechtshörer Gayer, und bewarfen denselben johlend mit faulen Birnen, angeblich aus dem Grunde, weil derselbe mehrere seiner Collegen bei Gericht denuncierte. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Eine Treffergeschichte,) bei welcher der ursprüngliche Losbesitzer am schlechtesten wegkam, macht gegenwärtig in der Josefstadt in Wien viel von sich

wies mit dem Finger nach der Richtung hin, die das Gefährt vorhin eingeschlagen hatte, und das ist mir gleichfalls klar, Sie liegen hier nicht umsonst auf der Lauer um diese Stunde. Sie haben vermuthet, dass Sie ihn heute Nacht sehen würden!

Ein Mondstrahl huschte eben über seine Bügel, so dass Harry dieselben genau mustern konnte.

Es war ein gewöhnliches Gesicht, wie man es alle Tage sieht; nur die Augen zwinkerten schlau und verschlagen.

«Was Ihnen klar erscheint, ist für mich das größte Räthsel,» antwortete Harry mit überzeugender Festigkeit. «Ich hatte keinerlei Absicht, als ich hierherkam, und ebensowenig habe ich eine Ahnung davon, wer oder was vorhin in dem Wagen gewesen ist. Doch wollen Sie mir nicht vor allem sagen, wer Sie denn eigentlich sind?»

«Weshalb nicht? Ich bin Abraham Kappel und als Kutscher bei den Livingstons im Dienst. Ich bekleide schon seit eifz Jahren diesen Posten, und doch haben sie statt meiner Mr. Dexter Bruce heute Nacht fahren lassen. Ich wurde einfach zur Ruhe geschickt, aber damit war ich nichts weniger als zufrieden. Entschluß und Ausführung, ausfindig zu machen, was es denn eigentlich gäbe, waren, einmal in mir lebendig geworden, eins. Ich gehöre wie nur einer zur Familie und habe ein Recht, selbst das zu wissen. Aber Sie haben ein solches Recht nicht!» fuhr er mit Heftigkeit, wenngleich noch immer gedämpften Tones sprechend, Harry an. «Sie sind ein Spion! O, ich durchschaue alles! Ihre Firma weigert sich, die Versicherungspolizze auszuzahlen, und meine Herrin würde doch keinen Deut beruhren, der ihr nicht rechtlich zukommt. Und Miss Fausta erst — sie ist ein Engel an Seelenreinheit!»

«Sie sprechen parteiisch, Mr. Kappel. Wenn es

reden. Bei dem Hausbesitzer Sch. daselbst wohnt ein Schneidermeister, der, wie das im Leben so vorkommt, am letzten Fälligkeitstermin den Zins nicht zahlen konnte. Er half sich damals, indem er seinem Hausherrn ein Dfner Los, das ihm aus besseren Zeiten noch geblieben war, verkaufte. Zu seinem nicht geringen Aerger mußte nun das Los sechs Wochen später, am 15. d. M., einen Treffer von 20 000 fl. machen. Theilnehmende Nachbarn suchten ihn zu trösten und veranlassten ihn, sich an den Hausherrn zu wenden, der gewiß nobel genug sein werde, den Gewinn gar nicht oder zum mindesten doch nicht ganz für sich in Anspruch zu nehmen. Die Leute hatten recht gehabt. Herr Sch. gab dem armen Schneider von den 20 000 fl. — 5 fl. mit.

— (Ehen werden im Himmel geschlossen.) Eine Trauung oberhalb der Wolken ist die neueste californische Sensationsnachricht. Am 1. Juni stieg Professor Ray mit seiner Braut und einem Friedensrichter in einem Ballon in die Höhe und ließ sich dort trauen. Hoffentlich ist das Ehepaar nicht aus allen Wolken gefallen, als es die Erde wieder betrat.

— (Zugung mittelloser Arbeiter nach London.) Der Zugung mittelloser Arbeiter nach London hat in den letzten Jahren derart zugenommen, daß, da in manchen Gewerben selbst für die Landesangehörigen keine genügende Beschäftigung vorhanden ist, viele dieser Arbeiter nach kurzem Aufenthalte in London Mangel einer Subsistenz der Armenpflege anheimfallen und andere, von äußerster Noth getrieben, gezwungen sind, sich zu unglücklich niedrigen Arbeitslöhnen zu verbinden. Infolge dessen wurden unsere politischen Behörden angewiesen, jene Arbeiter, welche sich um Reisedocumente nach London bewerben, aufmerksam zu machen, wie gering sich die Aussichten eines Fortkommens für die mittellosen und ohne vorherige Zusicherung einer Beschäftigung nach England auswandernden Personen gestalten.

— (Attentat.) Der Reitschulinhaber Josef Susso in Triest wurde vorgestern von einem Kutscher Namens Gilbo, dessen Besuch um Aufnahme er abgewiesen, durch einen Revolvererschuss im Gesichte verletzt. Gilbo feuerte hierauf zwei Schüsse gegen den ihm entgegenkommenden Reitlehrer Lamponi ab, der unverletzt blieb. Sodann feuerte er einen Schuß gegen seine Schläse ab.

— (Südbahn.) In dem seit dem Jahre 1884 abgeschlossenen deutsch-österreichischen Tarifverbaude, welcher die Verkehre zwischen Stationen Ostdeutschlands und Oesterreich-Ungarn sowie Italien umfaßt, hatten sich zu Ungunsten unseres Verkehrs mit Italien eine Menge Disparitäten herausgestellt. Zur Hintanhaltung derselben hat nun die Südbahn den genannten Tarifverband gekündet und hiemit wieder freie Hand erhalten, den Export heimischer Producte Italiens ohne Rücksicht auf die deutsche Concurrenz zu regeln.

— (Verunglückter Kunstreiter.) Aus Terni wird gemeldet, daß in dem dort weilenden Circus Amato der portugiesische Kunstreiter La-Barra bei einem Sprung vom Pferde stürzte und wie todt liegen blieb. Er ist lebensgefährlich an der Wirbelsäule verletzt und dürfte nicht zu retten sein.

— (Naturfreund.) «Ich kenne kein größeres Vergnügen, als den Sonnenaufgang zu genießen.» —

bewiesen wird, daß Oberst Livingston einen Selbstmord beging, dann haben die Versicherungsgesellschaften das unbestreitbare Recht, die Auszahlung der Polizzensumme zu verweigern.»

Kappel schwieg einen Augenblick, dann erwiderte er:

«Ihre Firma ist reich und Mrs. Livingston und ihre Tochter sind arm. Jene sind Männer und diese sind Frauen. Die Ihre und die anderen Compagnien sollten barmherzig sein.»

Seine Worte fanden trotz allen Widerstreits ein seltsames Echo in Harry's Brust; wie eine Vision stieg das Bild Fausta's vor seinem Auge auf, und sein Herz wurde weich.

«Sie verkennen mich, wenn Sie mich für einen Feind Ihrer Herrschaft halten,» antwortete er. «Einzig und allein mein Interesse für Mistress und Miss Livingston führte mich hierher, keine Absicht zu spionieren oder gar ihnen zu schaden.»

Es klang Aufrichtigkeit aus Harry's Stimme, und Abraham Kappel musterte forschend sein Gesicht, so weit es das fahle Mondlicht ihm gestattete.

«Sie haben also durchaus keine Vermuthung, wer sich vorhin das Vergnügen einer Mondscheinfahrt machte?» fragte er nach einer minutenlangen Pause.

«Nicht die geringste!» antwortete Harry offenerzig.

Kappel lachte leise vor sich hin.

«Die Sache ist nicht halb so geheimnisvoll, als wie sie aussieht,» erwiderte er. «Einige Verwandte, die zu der Beeridigung gekommen sind, wollen mit dem Einuhrzug nach Newyork zurück. Sie ließen mich nicht kutschieren, weil man mich schonen wollte, denn ich habe, da ich die Todtenwache hielt, seit dreimal vierundzwanzig Stunden keine Nacht geschlafen. Dem Advocaten Bruce aber kann nur daran gelegen sein,

«Da sind Sie gewiß ein Frühaufrichter?» — «Ach nein! Ich stehe erst gegen Mittag auf, aber ich sehe den Sonnenaufgang immer beim Nachhausegehen.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

A u f r u f.

Am 15. d. M. ist ein Hagelschlag mit verheerender Gewalt niedergegangen, welcher in 23 Ortschaften des Gerichtsbezirkes Gottschee, in den Ortsgemeinden Billichberg und Moräutsch des Gerichtsbezirkes Littai, in den Ortsgemeinden Treffen, Döbernik, Großlact, Neudegg des Gerichtsbezirkes Treffen und in mehreren Gemeinden des politischen Bezirkes Gurkfeld an Wiesen, Aekern, Wein- und Obstgärten einen derartigen Schaden anrichtete, daß nicht bloß die heurige Ernte nahezu gänzlich vernichtet ist, sondern auch bei vielen der betroffenen Culturen auf mehrere Jahre hinaus keine Aussicht auf Ertrag mehr vorhanden ist. Die Hagelschlossen, welche eine abnorme Größe erreichten, verursachten überdies zahlreiche Beschädigungen an den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Den amtlichen Erhebungen zufolge beziffert sich der Gesamtschade mit beiläufig 3 0 0 0 0 0 G u l d e n.

Die Mehrzahl der verunglückten Besitzer ist ausschließlich auf den Ertrag der Landwirtschaft angewiesen und wird durch das Elementarereignis umso schwerer betroffen, als manche von den heimgesuchten Gegenden schon in den letzten Jahren, theilweise auch noch im verflossenen Jahre unter schweren Hagelschlägen zu leiden hatten.

Wegen des drohenden Mangels an Lebensmitteln und Futtermitteln grenzt die Lage der Verunglückten an Nothstand, und nur rasche und ausgiebige Unterstützung wird wenigstens das äußerste Elend von denselben abzuwenden vermögen.

Während ich daher die erforderlichen Schritte einleite, um so viel als möglich die Folgen eines so ausgebehten Unglückes für die wirtschaftliche Existenz der Betroffenen zu mildern, muß ich mich wegen der dringend gebotenen momentanen Hilfeleistung an den bewährten Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung wenden und schreibe zu diesem Behufe hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande aus.

Die eingehenden Spenden werden vom Landespräsidium oder von den politischen Bezirksbehörden entgegengenommen, durch die Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 24. Juni 1887.

Der k. k. Landespräsident:

Freiherr von Winkler m. p.

sich bei unserer Miss angenehm zu machen, und so wird er sich erboten haben, meinen Dienst zu thun, wie er sich den Anschein gibt, als ruhe ihre ganze Zukunft auf seinen Schultern. Mrs. Livingston ist außerordentlich für ihn eingenommen, und er umschwärmt Miss Fausta, wie die Rükke das Licht. Er macht kein Geheimnis daraus, daß er bis über die Ohren in sie verliebt ist; vielleicht ist er es noch mehr in das viele Geld, welches von der Affecuranz ausbezahlt werden muß. Jedenfalls ist er selber arm wie eine Kirchenmaus. Und die schöne Fausta Livingston und das Geld obendrein, das ist schon einiger Mühe wert; finden Sie das nicht auch, Doctor Stanton?»

Wenn Harry überhaupt eine Antwort hervorbrachte, so war es ein gepresster Seufzer, der sich unwillkürlich über seine Lippen rang.

«Wenn ich Sie wäre — jung, hübsch wie ein Bild und nicht auf den Kopf gefallen,» fuhr indes der andere fort, «so wollte ich ihm schon sein Spiel verderben. Sie sind ein Gentleman und haben gerade so gut das Recht, um ein schönes reiches Mädchen zu werben, wie irgend sonst einer. Warum werfen Sie ihn nicht aus dem Sattel?»

Harry wechselte jäh die Farbe; die letzte, völlig unvermittelt directe Frage des Sprechers, welcher eine Angelegenheit berührte, die er sich selbst nicht eingestehen wollte, trieb ihm das Blut zu Kopfe.

Aber schnell bezwang er seinen aufwallenden Zorn. Die familiäre Stellung des alten Dieners ließ ihn in dem, was er gesagt hatte, keine Beleidigung erblicken, und so konnte Harry, wo eine solche nicht beabsichtigt war, auch in Kappels Worten keinen Anlaß dazu suchen. Auch erweckte die offenbare Abneigung dieses Mannes gegen Dexter Bruce ein leicht verzeihliches Interesse in ihm.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalmeldung.) Der Fürst-Erzbischof von Görz, Monsignor Dr. Zorn, hat sich in Begleitung seines Secretärs behufs Curgebrauch nach Rohitsch begeben.

(Ein unberufener Anwalt.) Die «Deutsche Zeitung» weiß bei ihrer Ideenarmut nicht mehr, was sie schreiben soll, darum plagt sie gerne ihre armen Leser mit der Borerzählung dessen, was die «Laibacher Zeitung» thut oder nicht thut. So mußten diefer Tage ihre Leser die wichtige Neuigkeit erfahren, daß unser Blatt es unternommen, die im Reichsrathe gehaltenen Reden der krainischen Abgeordneten zu veröffentlichen. Das ist in den Augen der «Deutschen Zeitung» das neue schreckliche Verbrechen der «Laibacher Zeitung»! Nun, es ist ja bekannt, wie die Berichte der «Deutschen Zeitung» und überhaupt aller oppositionellen Blätter über die Reichsrathsverhandlungen aussehen: was z. B. ein Knoz, Steinwender, Carneri u. s. w. sprechen, das ist nach Ansicht dieser Blätter immer «geistreich», immer «meisterhaft», ja sogar «echt österreichisch», das soll möglichst vollinhaltlich die ganze Welt erfahren; was dagegen die Redner der Rechten vorbringen, das ist «nichtsagend», «rührend langweilig», das interessiert die «Deutsche Zeitung» nicht und kann somit überhaupt niemanden interessieren. Deshalb werden in derlei Blättern die Ausführungen dieser Redner meistens nur mit ein paar Zeilen erledigt. Diese Ehre widerfährt immer namentlich den Reden der krainischen Abgeordneten. Und doch dürfte, dächten wir, für das krainische Publicum das von Interesse sein, was von den Abgeordneten Krains im Parlamente gesprochen wird. Deshalb erachten wir es für unsere Pflicht, nachträglich, da die Raumverhältnisse unseres Blattes uns dies sogleich nicht gestatteten, die Reden unserer Abgeordneten, die eben nicht zur Opposition gehören, möglichst ausführlich zu bringen. Darob ist nun die «Deutsche Zeitung» entkräftet! Ja freilich, wenn die «Laibacher Zeitung» die Reden eines Heitzberg, Foregger, Aufferer, Derschatta u. s. w. veröffentlichen würde, dann hätte die «Deutsche Zeitung» nichts einzuwenden, dann wäre alles correct, dann wäre die «Laibacher Zeitung» nicht «ein deutsch geschriebenes Slovenenblatt», dann würde dieselbe nicht (hört!) «wacker gegen alles, was noch Deutsch im Lande ist, anstürmen». Denn auch das letztere haben, nebenbei bemerkt, die hiesigen Arbeiter in der Redaction der «Deutschen Zeitung», diese treuen Wächter des «gefährdeten» Deuththums in Krain, in der «Laibacher Zeitung» entdeckt! Das deutsche Volk könnte wohl solche erbärmliche Bertheidiger seiner Sache leicht entbehren, denn wahrlich, auch ohne sie wird das deutsche Volk noch intact existieren.

(Ein mysteriöser Mord.) Valentin Sušnik, aus Egg ob Podpeč gebürtig, der vor zwanzig Jahren in Stein als Knecht diente, dann Postillon in Sissek war und später in den verschiedensten Lebensstellungen, namentlich als Bergmann in der Türkei, in Afrika, in Süd- und Nordamerika lebte und ein Vermögen von etwa 4000 Dollars erworben hatte, welche er von Newyork aus auf ein hiesiges Bankhaus antweisen ließ, befand sich am 10. d. M. abends in Oberfeld bei Stein, eine Stunde von seinem Geburtsorte, wo er seine Mutter besuchte. Tags darauf wurde seine Leiche in der Nähe von Mannsburg am Ufer eines Baches gefunden. Die rechte Hand war leicht verletzt, an den Schläfen und am Kopfe fanden sich Hiebwunden. An barem Gelde wurden 18 fl. vorgefunden; dagegen fehlte eine silberne Uhr, welche der Todte aus Amerika mitgebracht hatte, ebenso ein Revolver und der Regenschirm. Diese Gegenstände fand man nun bei einem Manne in Oberfeld, welcher angab, sie tags zuvor um 12 fl. von Sušnik gekauft zu haben. Dieser Mann wurde verhaftet. Der Fall erregt selbstverständlich Aufsehen. Die Theilnahme ist umso größer, weil die alte Mutter ihren Sohn, der seit Jahren nichts von sich hatte hören lassen, schon lange als todt betrauert hatte und den Wiedergefundenen nun in nächster Nähe auf solch gräßliche Weise für immer verliert.

(Frühlingsfest in Schischka.) Wie bereits gemeldet, findet Sonntag im Kosler'schen Garten in Schischka das diesjährige Frühlingsfest der Schischkaer Citalnica statt. Das Programm besteht aus sechs Gesangs-piècen, und zwar: 1.) «Patnica», Männerchor; 2.) «Lahko noč» von Dr. Gustav Spavec, gemischter Chor; 3.) «Slovenska pesen» von Dr. Benjamin Spavec, Männerchor mit Tenor- und Bariton solo; 4.) «Lovska» von Franz Gerbič, dreistimmiger Frauenchor; 5.) «Vojaci na poti» von A. Nedvč, Männerchor; 6.) «Pozdrav Bledu» von Franz Gerbič, gemischter Chor; ferner aus vierzehn Vorträgen der gesammten Musikkapelle des vaterländischen Regiments, und zwar: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Zampa» von Herold; 3.) «Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust», Walzer von Josef Strauß; 4.) Chor «Il Bivacco» aus der Oper «L'Assodio di Leida» von Petrella; 5.) «Veni, vidi, vici!», Marschpolska von Robb; 6.) Arie aus der Oper «Bilda» von Flotow; 7.) «Das liegt bei uns im Blut», Polka Mazurka von Biehrer; 8.) Große Phantasie aus der Oper «Alba» von Verbi; 9.) «Der Stenograph», Polka schnell von Stastny; 10.) «Il genua sventura», Ouverture von Sallera; 11.) «Ball-Promessen», Walzer

von Strauß; 12.) «Viederperlen», Potpourri von Bach; 13.) «Georgine», Quadrille von Strauß; 14.) «Flora», Galopp von Gleißner. Außerdem findet ein Kapselschießen auf vier Standscheiben mit Zimmergewehren auf fünfzehn Schritte Distanz statt. Eine Serie (5 Schüsse) kostet 15 Kreuzer, und gewinnen 12 Kreuze in 5 Schüssen 1/4 fl., 14 Kreuze in 5 Schüssen 2/4 fl., 16 Kreuze in 5 Schüssen 3/4 fl., 18 Kreuze in 5 Schüssen 1 fl., 20 Kreuze in 5 Serien 1 1/2 fl. Schließlich Kegelscheiben auf Gewinste auf der von den Herren Kosler neuerbauten Regelbahn. Eine Serie (drei Würfe) kostet 20 kr. Gewinste sind: 1.) 1 Ducaten; 2.) 4 fl.; 3.) 3 fl.; 4.) 1 fl.; 5.) 2 fl. Die vier ersten Gewinste entfallen auf die meisten Regel. Das fünfte Best bekommt derjenige, welcher am meisten geschoben. Das Kapselschießen und Kegelscheiben beginnt Sonntag früh um 9 Uhr. Beginn des Concertes um halb 4 Uhr nachmittags. Entrée 20 kr., Kinder 10 kr. Die Mitglieder der Schischkaer Citalnica haben freien Eintritt.

(Krainische Industrie-Gesellschaft.) Mit Genehmigung des Finanzministeriums entfällt mit 1. Juli l. J. im amtlichen Kursblatte der Wiener Börse die Notirung der Actien der krainischen Industrie-Gesellschaft auf deren Ansuchen.

(Johannisfeuer.) Wie alljährlich, hat der Turnverein «Sokol» auch gestern abends auf dem Rosenbacher Berge ein Johannisfeuer angezündet. Auch auf den Anhöhen der näheren und ferneren Umgebung brannten zahlreiche Johannisfeuer, und bot das sich darbietende Bild einen prächtigen Anblick.

(Landsleute aus Amerika.) Mit dem amerikanischen «Sokol» sind auch einige unserer Landsleute aus Amerika nach Prag gekommen. Gestern weilten drei nach Amerika ausgewanderte Krainer in Laibach und begaben sich heute nach Unterkrain, um ihre Angehörigen zu besuchen. Zwei dieser Herren sind angesehene Kaufleute im Staate Minnesota. In Laibach kauften sie slovenische Musikalien ein, um auch in der neuen Welt das slovenische Lied erklingen zu lassen.

(Scheu gewordene Pferde.) Vorgestern abends wurden die Pferde des hiesigen Hausbesizers Boštjančič in der Tirnau scheu; im Stadtwald bei Waittsch sprangen sie in den Straßengraben, wobei ein Pferd, das zu unterst zu liegen kam, erstickte, das zweite aber schwere Verletzungen davontrug, so daß es wahrscheinlich wird getödtet werden müssen.

(Der «Pädagogische Verein» in Gurkfeld) hält seine diesjährige Generalversammlung Donnerstag, den 30. Juni, um 2 Uhr nachmittags im Garten des Herrn Gregorič in Gurkfeld ab. Tagesordnung: 1.) Bericht über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre; 2.) Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr; 3.) Wahl dreier Rechnungsrevisoren; 4.) Wahl von 7 Mitgliedern der Vereinsleitung; 5.) Festsetzung des Jahresbeitrages für wirkliche und unterstützende Mitglieder; 6.) Bestimmung inbetreff des «Pedagogiski letnik»; 7.) Vortrag des Wanderlehrers und Secretärs der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Gustav Pirč: «Wie ist der Schulgarten zu bebauen?»; 8.) Anträge. — Alle Mitglieder sowie alle Schul- und Fortschrittsfreunde werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

(Selbstmord manie in Fiume.) Wie die Fiumaner «Bilancia» mittheilt, haben sich dort in der letzten Woche vier Selbstmorde ereignet. Der letzte betrifft einen Eisenbahnbeamten, der sich vorgestern mittelst eines Revolvergeschosses ins Herz das Leben nahm. Gewiss viel für eine Stadt von 25 000 Einwohnern.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 23. Juni. Es bestätigt sich, daß der König von Serbien am 25. d. Mts. in Wien eintrifft; derselbe wird sich nach mehrtägigem Aufenthalte zu mehrwöchentlichem Curgebrauche nach Gleichenberg begeben.

Wien, 23. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Raubmordes an Frau Rosa Wildner angeklagten Josef Panec wurde heute um 1/4 1 Uhr nachts beendet. Die Geschwornen bejahten die auf Raubmord und Verwundung lautenden Schuldfragen, worauf Panec vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde.

Budapest, 23. Juni. Bisher wurden gewählt: 257 Liberale, 41 gemäßigt Oppositionelle, 75 Unabhängige, 9 Parteilose, 9 Sachsen und 11 Antisemiten. Sechs Stidwahlen und fünf Neuwahlen sind noch erforderlich.

Fiume, 22. Juni. Ludwig Cernatony wurde mit einer Majorität von 219 Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Agram, 23. Juni. Wegen des gestrigen Scandals auf der Universität wurden heute die Rechtshörer Blahović, Filipović und Herzog, vor die Polizei geladen dort verhaftet und dem Staatsanwalt übergeben. Die schwarze Tafel an der Universität enthält die Aufforderung des Rectors an die Studenten, die Würde der Universität zu wahren und Excesse zu vermeiden; widrigenfalls sollen strenge Maßregeln zur Anwendung kommen.

Berlin, 23. Juni. Dem «Reichsanzeiger» zufolge nimmt die Genesung des Kaisers auch weiters den gewünschten Verlauf.

Berlin, 23. Juni. Die bekannte Schriftstellerin Elise Marlit ist gestorben.

London, 23. Juni. Kronprinz Rudolf ist heute nach Wien zurückgereist.

London, 23. Juni. Abends fand ein glänzender Ball des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins statt. An demselben nahmen Kronprinz Rudolf, die Prinzen von Wales, Philipp von Coburg, Ludwig von Battenberg, die Lord-Mayors, das Grafenpaar Karoly und zahlreiche andere Notabilitäten theil.

London, 23. Juni. Dem Kinderfeste im Hyde Park wohnten etwa 30 000 Kinder der Londoner Communal-schulen bei, welche vor der Königin, die gegen 6 Uhr erschien, vorbeimarschirten und patriotische Lieder sangen. Auch gestern abends fand eine Illumination statt, aus welchem Anlasse eine ungeheure Menschenmenge die Straßen füllte.

Petersburg, 23. Juni. Gegenüber der Londoner Nachricht, Herr von Melidov habe der Pforte eine in drohendem Tone gehaltene Note überreicht, in welcher er von der Ratification der englisch-türkischen Convention inbetreff Egyptens abräth, erklärt das «Journal de St. Pétersbourg», es sei seines Wissens eine derartige Note von Seite Russlands nicht überreicht worden.

Sofia, 23. Juni. Havas-Meldung. Ristič ließ dem bulgarischen Minister des Aeußern mittheilen, er sei glücklich, gute Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien vorgefunden zu haben, und werde sich bemühen, dieselben zu befestigen.

Athen, 23. Juni. Marc Dragoumis wurde zum Gesandten in Wien und Ange Blachos zum Gesandten in Berlin ernannt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mts.		Mgg.			Mts.		Mgg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 31	8 11	Butter pr. Kilo . .	—	90	—	—	—	—
Korn »	4 55	6 20	Eier pr. Stück . .	—	2	—	—	—	—
Gerste »	4 22	5 10	Milch pr. Liter . .	—	8	—	—	—	—
Häfer »	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—	—	—
Halbfrucht »	—	6 70	Kalbfleisch »	—	50	—	—	—	—
Heiden »	3 90	4 90	Schweinefleisch »	—	60	—	—	—	—
Hirse »	4 71	4 85	Schöpfensfleisch »	—	36	—	—	—	—
Kukuruz »	5 20	5 30	Händel pr. Stück .	—	45	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	Tauben »	—	20	—	—	—	—
Linjen pr. Hektolit.	11	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2	23	—	—	—	—
Erbjen »	13	—	Stroh »	2	23	—	—	—	—
Fisolen »	12	—	Holz, hartes, pr.	—	—	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— Klasten	6	—	—	—	—	—
Schweineschmalz »	—	64	— weiches, »	4	—	—	—	—	—
Speck, frisch, »	—	60	Wein, roth, 100 Lit.	—	24	—	—	—	—
— geräuchert »	—	64	— weißer, »	—	20	—	—	—	—

Lottoziehung vom 22. Juni.

Prag: 31 54 37 22 83.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	U. Mg.	737,32	15,6	W. schwach	heiter	6,50
23	2 » N.	735,60	24,6	W. schwach	theilw. heiter	Regen
9	9 » Ab.	737,66	16,2	windstill	halb heiter	

Vormittags heiter, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr starker Regen, ferner Donner, dann theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 18,8°, gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Ein Günstling der Frauen.

Wir wissen, daß es schwer hält, sich die Gunst der Frauen zu erwerben, aber wenn sie einmal erworben, auch nicht leicht wieder verloren wird. So sind heute die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen fast allein dasjenige unter den Mitteln dieser Art, welches bei den Frauen Gnade gefunden und von denselben mit Vorliebe angewandt wird. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. (165)

Allen werten Freunden und Bekannten, die schon während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Mutter, der Frau

Maria Haring
Postconducteurs-Witwe

ihre Theilnahme kundgegeben, wie auch jenen, welche der theuren Verbliebenen das Geseite zur letzten Ruhestätte gaben, dann den Spendern der schönen Kränze spreche ich den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Therese Marfar
Tochter.

Laibach am 23. Juni 1887.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 141.

Freitag den 24. Juni 1887.

(2716) Präf.-Nr. 1410. Adjunctenstellen beim Kreisgerichte Leoben und Bezirksgerichte...

(2717) Präf.-Nr. 2460. Bezirksgerichtsadjuncten-Stelle in Wolfsberg, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte...

(2715) Präf.-Nr. 2516. Bezirksgerichtsadjuncten-Stellen IX. Rangklasse bei den k. k. Bezirksgerichten in Hartberg und Murck...

(2735) Nr. 6135. Erledigte Dienststellen. Mehrere Steuereinnahmestellen in der IX. und eine, eventuell mehrere Steueramts-Controllorstellen...

Gesuche sind unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere der Kenntnis der Landessprachen, binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanz-Direction in Laibach einzubringen.

(2704-2) Kundmachung. Nr. 8372. Die Postmeisterstelle in Salloch, Bezirks-hauptmannschaft Umgebung Laibach, mit welcher die Jahresbestallung per 400 fl., das Amtspauschale jährlicher 100 fl. und das Botenpauschale von 300 fl. jährlich für die Botengänge zum gleichnamigen Bahnhofe verbunden sind...

Die Bewerber haben in ihren binnen drei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse, sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Local beizustellen.

graphendienst mit den hiefür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen bereit sind. Triefst den 18. Juni 1887.

Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction. (2719-1) Kundmachung. Nr. 4977. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Suchen am 5. Juli 1887

und den darauf folgenden Tagen, jedesmal um 7 Uhr vormittags, in der Gemeinde-Amtskanzlei in Suchen vorgenommen werden. Alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können hiezu erscheinen und alles zur Aufklärung und zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen.

(2718-1) Oznaniło. St. 5003. C. kr. okrajno sodišče v Postojni nazonanja, da so se na podlagi poizvedeh za napravo nove zemljeknjige za katastralno občino Dolenja Kosašana sestavljene posestne pole s popravljenimi kazali nepremičnin, s posnetki katastralne mape in s zapisniki vred, ki so se pisali

o poizvedbah, v obeni pregled izložili in da se bojo v slučaju ugovorov zoper pravost posestnih pol v dan

28. junija 1887 nadaljne poizvedbe pričele. Prenos prvotnih terjatev, pri katerih nastopijo pogoji amortizovanja, se sme opustiti, ako dolžnik se pred napravo novih zemljeknjiznih vloznic za to prosi, da se ne preneso. C. kr. okrajno sodišče v Postojni dne 22. junija 1887.

(2706 b-2) Kundmachung. Nr. 5952. Von der k. k. Finanz-Direction für Krain wird bekannt gegeben, daß der k. k. Tabak-Großverschleiß in Suchen, eventuell Traunil oder Srib im politischen Bezirke Gottschee, im Wege der öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte an denjenigen als geeignet erkannten Bewerber verlichen wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht oder auf jede Provision Verzicht leistet oder ohne Anspruch auf eine Provision einen jährlichen Pachtzuschilling (Gewinstrücklaß) zu zahlen sich verpflichtet.

Die Offerte sind längstens bis 11. Juli 1887, vormittags 11 Uhr, beim Vorstände der k. k. Finanz-Direction in Laibach zu überreichen. Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» Nr. 140 vom 23. Juni 1887, berufen. Laibach am 24. Juni 1887.

Anzeigebblatt.

(2408-3) Nr. 9503. Edict zur Einberufung der dem Gerichte unbekannt Erben nach der am 5. Februar 1887 ohne Testament in Laibach verstorbenen Inwohnerin Maria Sorčan.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß am 5. Februar 1887 die Inwohnerin Maria Sorčan in Laibach ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei. Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbsserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Ivan Tavcar in Laibach als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbsserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft oder wenn sich niemand erbsserklärt hätte, die ganze Ver-

lassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde. R. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach, am 30. April 1887.

(2495-2) St. 2335. Oklic. C. kr. okrajna sodnija v Litiji nazonanja, da se je na prošnju Frana Omahne iz Misjeka de praes. 15. aprila 1887, šte. 2335, upeljava umrtvitve pri posestvu prositelja pod vložno stevilko 129 davčne občine Jablaniške vknjiznih terjatev: 1.) Josipa Vertačnika iz Jablanice iz dolžnega pisma od 17. marca 1818 v znesku 139 gold. 58 kr. ter 2.) Urše Vertačnik iz Jablanice iz ravno istega dolžnega pisma v znesku 119 gld. 57 kr. dovolila. Na to se gori navedena upnika ali njuni nepoznati dediči in nasledniki, kakor tudi vsi, kateri imajo do teh terjatev kako pravico, pozivljejo, da svoje pravice najdalje do 1. junija 1888 pri tukajšnji sodnji naznanijo, drugače se bo po preteku te dōbe umrtvitve teh terjatev upeljalo. C. kr. okrajna sodnija v Litiji dne 17. aprila 1887.

(2570-3) Nr. 4021. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Feilbietungsbescheide vom 19. April 1887, Z. 2432, für Josef Ostermann und die mj. Maria und Peter Ostermann von Unterwezenbach dem aufgestellten Curator ad actum, Herrn Johann Erter von Gottschee, zugestellt wurden.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 23. Mai 1887. (2651-2) Nr. 4355. Bekanntmachung. Ueber Ansuchen des Mathias Kraje von Grahovo wird zur Bornahme der mit Bescheid vom 18. Februar 1887, Z. 1499, bewilligten, laut Berichtes vom 21. April 1887 ad Z. 1499 ob Abgang von Kauflustigen jedoch nicht vorgenommenen zweiten exec. Feilbietung der laut Protokolles de praes. 4. Oktober v. J. Z. 8506, executive auf 1150 fl. bewerteten, dem Verlasse nach Lorenz Obreza von Bigann rücksichtlich der im Protokolle de praes. 10. Februar 1887, Z. 1499, angeführten Parcellen zustehenden Besitz-

«Uebernahmss» und Genussrechte wird die Tagatzung mit dem frühern Anhange auf den 14. Juli 1887, vormittags 11 Uhr, hiergerichts angeordnet. R. k. Bezirksgericht Voitsch, am 28sten Mai 1887.

(2520-2) Nr. 2720. Bekanntmachung. Wegen nichterfüllter Vicitationsbedingnisse der in der Executionsfache des Philipp Bertove von St. Weit gegen Mariana Furlan von Pödbreg Nr. 9 pcto. 88 fl. 18 fr. f. A. laut Feilbietungsprotokolles vom 24. Juli 1883, Z. 4302, executive versteigerten Realitäten ad Herrschaft Wippach tom. X, pag. 308, 311, 314 und 317 wurde die Relicitation auf Gefahr und Kosten der Ersteherin Mariana Jgur von Pödbreg Nr. 9 bewilligt und wird zu deren Bornahme eine Tagatzung auf den 22. Juli 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, daß die genannten Realitäten hiebei um jeden Preis an den Meistbietenden hintangegeben werden. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 2ten Juni 1887.